

AUSGABE MÄRZ 2018

KILOMETER 780

Das Kundenmagazin der Stadtwerke Duisburg AG

TITELTHEMA

Duisburg wohnt!
Zu Besuch in besonderen
Lebensräumen.

WOHNEN IN DER GENOSSENSCHAFT

Bezahlbarer Wohnraum für
jedermann.

MADE IN DUISBURG!

Die Fernweh-Profis vom
Innenhafen.

MILLIONEN FÜR MILLIARDEN LITER

Stadtwerke investieren in die
Trinkwasserversorgung.



schauinsland
reisen

100
YEARS

Endless Summer

Endlos
Urlaub
gewinnen

Infos in deinem
Reisebüro



Liebe Duisburgerinnen, liebe Duisburger,

an jedem Kiosk findet man sie: Zeitschriften über das Wohnen. Sie handeln vom schönen Wohnen, vom Zuhause-wohnen und es gibt sie auch in lifestyleigen englischen Varianten. Jeder wohnt und möchte sich sein Zuhause möglichst wohnlich, gemütlich, behaglich, eben nach seinen individuellen Bedürfnissen gestalten. Und oft fragen wir uns bei dem einen oder anderen Haus: Wer da wohl wohnen mag und wie es hinter den Mauern aussieht? Genau das haben unsere Autoren gefragt und Menschen besucht, die im höchsten, und welche, die im ältesten Gebäude Duisburgs wohnen. Oder die in einem atemberaubenden Loft leben, das sich unvermutet hinter kühler Bauhaus-Architektur verbirgt. Neben interessanten Menschen und spannenden Wohngeschichten gibt es auch Wissenswertes über das lebenswerte Duisburg und die zukünftige Entwicklung neuer Wohn- und Lebensräume in unserer Stadt.

In der ersten Ausgabe von Kilometer 780 in diesem Jahr führt uns „Made in Duisburg“ aus dem Innenhafen in die weite Welt: Das Familienunternehmen Schauinsland-Reisen feiert sein 100-jähriges Bestehen und gehört schon seit Jahren zu den nationalen Reiseriesen.

Damit auch in Zukunft Duisburg zuverlässig mit Trinkwasser versorgt wird, investieren die Stadtwerke Millionenbeträge in die Modernisierung ihres Trinkwassernetzes und der Aufbereitungsanlagen. Eines der größten Projekte stellen wir in dieser Ausgabe vor: die Arbeiten an dem mehr als 62 Millionen Liter fassenden Trinkwasserspeicher. Wie Sie mit der Stadtwerke-Kundenkarte in einer Woche das Maximum für sich herausholen und ob sich das auch für junge Leute lohnt, haben wir außerdem getestet.

In unserer Serie „Anders gesagt“ lassen wir diesmal Gabriela Grillo zu Wort kommen. Sie spricht mit uns über Heimat und darüber, was es bedeutet, sich zu Hause zu fühlen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe, Ihnen und Ihren Familien schöne Ostertage und eine sonnige Frühlingzeit.

Bis dahin, wohnen Sie schön.

Ihr

Marcus Wittig

Vorstandsvorsitzender der Stadtwerke Duisburg AG

06



20



22



30

TITELTHEMA: DUISBURG WOHT!

06 SO WOHT DUISBURG!

Wer lebt eigentlich im höchsten oder ältesten Wohngebäude Duisburgs? Welche Wohnung versteckt sich hinter sachlicher Bauhausarchitektur? Unsere Autoren haben drei unterschiedliche Gebäude und ihre Bewohner besucht und erzählen ihre Geschichten.

16 ALLE FÜR EINEN

Acht Duisburger Wohnungsgenossenschaften sorgen für bezahlbaren Wohnraum.

18 NEUIGKEITEN UND TERMINE

Wissenswertes auf den Punkt gebracht.

20 KUNST AUS DER DOSE

Graffiti-Künstler Marten Dalimot verschönert Netzstationen und Stromkästen.

22 MADE IN DUISBURG

Nationale Größe in Sachen Fernweh. Zu Besuch bei Schauinsland-Reisen.

26 MILLIONEN FÜR MILLIARDEN LITER

Die Stadtwerke investieren in die Zukunftssicherheit des Duisburger Trinkwassers.

28 ANDERS GESAGT!

Gabriela Grillo spricht über Heimat und Zuhausesein.

30 KUNDENKARTE

Eine Woche maximal sparen mit der Stadtwerke-Kundenkarte.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadtwerke Duisburg AG, Postfach 10 13 54, 47013 Duisburg; magazin@stadtwerke-duisburg.de

Redaktion: Ingo Blazejewski (V. i. S. d. P.), Thomas Kehler, Felix zur Nieden

Kreation: Anke Schymanski

Ausgabe: März 2018

Mitarbeit an der Ausgabe: Mona Contzen, Denis de Haas, David Huth, Hermann Kewitz

Fotografie: Michael Neuhaus, Daniel Tomczak (S. 3, 5, 26, 27, 30, 31, 32), Stadt Duisburg (S. 15)

Druck: color-offset-walter GmbH & Co. KG Dortmund, Auflage 253.000

Distribution: Casa-Werbung GmbH, Essen

KILOMETER 780 steht für den Rheinkilometer 780 und bezeichnet die Stelle, an der Rhein und Ruhr zusammenfließen. Der Magazintitel ist damit Synonym für die Stadt Duisburg und deren Einzigartigkeit.

So wohnt

Duisburg



Mit 20 Stockwerken eines der höchsten Wohngebäude: der Rote Riese in Hochheide.

„Ein Häuschen? Nein danke!“

20 Etagen, 144 Wohnungen: Der Rote Riese in Hochheide ist eines der höchsten Wohngebäude der Stadt. Und ein Mehrgenerationenhaus mit gewissen Extras. Ruth Witaszak lebt im neunten Stock – sie kann sich nichts Schöneres vorstellen.

Den rostbraunen Kirchturm mit dem Wetterhahn an der Spitze hat Ruth Witaszak immer im Blick. Er sticht heraus aus dem Häusermeer und den Grünflächen, überragt die Bäume und die Schornsteine im Hintergrund. Für Ruth Witaszak ist der Turm Heimat. „Mein Mann hat immer gesagt: Wenn du deinen Kirchturm nicht siehst, dann fühlst du dich nicht zu Hause“, erzählt die 78-Jährige, die – mit Ausnahme der ersten Kinderjahre – ihr ganzes Leben in Hochheide verbracht hat. Mittlerweile liegt ihr nicht nur die katholische Liebfrauenkirche, sondern gleich die ganze Stadt zu Füßen.

Zweifel, die habe sie anfangs schon gehabt. Kriminalität, Müll, Graffiti: „Man hörte ja viel von den Hochhäusern.“ Aber die barrierefreie Zwei-Zimmer-Wohnung mit der großen Fensterfront – im Schlafzimmer sogar bodentief –, der Aufzug bis vor die Tür und das Betreuungsangebot der Caritas haben sie und ihren Mann überzeugt, 2011 den Umzug in den sogenannten Roten Riesen zu wagen. „Jetzt möchte ich hier nicht mehr weg“, sagt die Seniorin, die noch immer dreimal in der Woche um den nahegelegenen Uettelsheimer See joggt. „Ein Häuschen? Nein danke!“

Die blank polierte Standuhr und die alte Pendeluhr an der Wand zur halb offenen Küche ticken im Wechsel. Kein Autolärm, kein Baustellenkrach, keine Sirenen: Hier oben verlieren sich alle Geräusche im Wind. Wer auf dem roten Balkon des 68 Quadratmeter großen Apartments steht, könnte fast meinen, er habe einen Berg erklommen: Selbst auf halber Höhe eröffnet der 60-Meter-Wolkenkratzer, der sich gemeinsam mit den Weißen Riesen den Titel als

höchstes Wohngebäude der Stadt teilt, ein fantastisches Panorama. Links reicht der Blick bis nach Krefeld, geradeaus ragt der Zechenturm von Schacht IV in die Höhe, rechts leuchtet die riesige Grubenlampe auf der Halde Rheinpreußen in die Nacht hinein. Sogar die Luft scheint ein kleines bisschen frischer als am Boden zu sein. Neun Stockwerke tiefer achtet ein Concierge darauf, wer das Haus betritt, und macht auch gleich besorgte Anrufe, wenn ein Bewohner seine Zeitung mal nicht ab-

„Jetzt möchte ich hier nicht mehr weg.“

Ruth Witaszak

geholt hat. Der Aufzug hält unterwegs ein paarmal an – Mittwoch- und Freitagmittag kommt man schneller durch, weil dann die Arztpraxen im Gebäude geschlossen sind. Gleich in der Ecke neben dem Empfang steht eine kleine Holzbank mit geblühter Gartenstuhlaufgabe, im Halbkreis darum klönen die Damen auf ihren Rollatoren. Im Flur hängen neben den Fotos von der Sportstunde „Bewegung im Sitzen“ auch

Ruth Witaszak lebt im neunten Stock.



Bildercollagen, die bunt geschminkte Kinder zeigen.

Der Rote Riese ist ein Mehrgenerationenhaus im großen Stil: 20 Etagen, 144 Wohnungen, sechs Nationen. „Am Anfang habe ich mich schon gefreut, wenn sich Familien mit Migrationshintergrund und Senioren auf der Straße grüßten“, gesteht Gabriele Strüver, die seit 2009 als Quartiersmanagerin der Caritas vor Ort ist. Doch diese Scheu – auch zwischen Jung und Alt – sei längst passé. Inzwischen hängen Rentnerinnen für die Nachbarskinder Schokolade an die Türklinken. Und die beiden Mädchen aus dem zwanzigsten Stockwerk, die in der Roten Stube, dem Gemeinschaftsraum, immer freiwillig den Tisch decken, gehören zu den gemeinsamen Frühstücksrunden wie die Marmelade und der Kaffee. >>

499.845
 Menschen wohnen
 in Duisburg.
 (Stand Dezember 2016)

68%
*der Wohnungen
 in Duisburg sind
 vermietet.*

Die Leerstände herausgerechnet hat Ruth Witaszak etwa 100 Nachbarn, wenn man die Klingelschilder an beiden Eingängen des Hochhauses zusammenrechnet. Fast die Hälfte – die Bewohner ihres Gebäudeteils – kennt sie persönlich. „Man hat so seinen Club hier“, erzählt die Duisburgerin. „Wir rennen uns nicht gegenseitig die Bude ein, aber wenn man nicht alleine sein will, ist man nicht alleine.“ Die Caritas organisiert als Kooperationspartner des Vermieters Turnstunden und gemeinsames Singen, man trifft sich regelmäßig zum Kaffeeklatsch in der Roten Stube. Und immer wieder gibt es Feste und Ausflüge.

„Man hat so einen Club hier – wenn man nicht alleine sein will, ist man nicht alleine.“

Ruth Witaszak

Vor allem Senioren, aber auch einige Familien schätzen das Gefühl von Sicherheit und Gemeinschaft, das das Konzept vermittelt, weiß Gabriele Strüver. Die „Tante fürs Soziale“, wie sie sich selbst bezeichnet, ist bei allen großen und kleinen Problemen zur Stelle: Mal hilft sie der im Bad gestürzten Rentnerin wieder auf die Füße, mal vermittelt sie „Vorleseomas“ an den Kindergarten. Als Ruth Witaszaks Mann krank wurde und 2016 verstarb, „da war Frau Strüver immer da“. Das Rundum-sorglos-Paket gefällt – auch Ruth Witaszaks Kindern. Besonders ihr Sohn war anfangs dagegen, dass die Eltern in den Roten Riesen ziehen. „Jetzt sitzt er immer hier am Tisch, damit er rausgucken kann. Und er sagt: Ich weiß, hier bist du gut aufgehoben“, erzählt die Mutter und schaut unwillkürlich nach draußen. Bäume wiegen sich im Wind, weiße Rauchfahnen kringeln sich über den Industrieanlagen am Horizont. Doch man möchte wetten, Ruth Witaszak sieht nur ihren Kirchturm an.

■ Mona Contzen



Ruth Witaszak beim Frühsport auf ihrem Balkon.



Die Hausgemeinschaft bei einem Pläuschchen im Hausflur.

Nachgefragt!

„Wir können von der Situation profitieren“, sagt Armin Frenkert, Geschäftsführer des Vereins der Haus- und Grundeigentümer Groß-Duisburg e. V., über große Investitionen und große Chancen für Duisburg.



Armin Frenkert

Wie bewerten Sie den derzeitigen Zustand der Duisburger Bestandsimmobilien insgesamt?

Duisburg verfügt über eine ausreichende Anzahl an Wohnungen, die überwiegend in einem guten Zustand sind. In der Vergangenheit wurde von den Hauseigentümern dort, wo es sinnvoll war, viel Geld in die energetische Sanierung investiert. Die Ausstattung der Wohnungen, insbesondere im Sanitär- und Elektrobereich, wurde erheblich verbessert. Das Erscheinungsbild mancher sehr schöner historischer Fassade kann man aber bestimmt noch verbessern.

Welche Entwicklungen müssen angestoßen werden, um Wertsteigerungen für die Duisburger Immobilienbesitzer zu erzielen?

Wir müssen die bekannten Probleme in einigen Stadtteilen in den Griff bekommen. Leider prägen diese zu sehr das Image der Stadt. Aber auch die Bewohner selber, ob Mieter oder Eigentümer, können tätig

werden. Sei es die oben angesprochene Fassade, oder dass man den Gehweg einfach einmal öfter kehrt als vorgeschrieben. Vielfach helfen Kleinigkeiten, die dann auch den Nachbarn motivieren, um einer Straße ein ganz anderes Aussehen zu verleihen. Da lebt man dann gern.

Wie profitiert Duisburg vom boomenden Immobilienmarkt insgesamt und vor allem in den Nachbarstädten Düsseldorf, Mülheim und Krefeld?

Wir haben leicht steigende Mieten im neuen Mietspiegel. Wir können von der angespannten Situation profitieren, wenn wir attraktiven Wohnraum anbieten. Ich hoffe, dass die Investitionen noch zunehmen, da sich nach einer jahrzehntelangen Durststrecke die Investitionen auch wieder rechnen können. Es bedarf aber immer einer individuellen Betrachtung. Unsere zentrale Lage im Ruhrgebiet/Rheinland könnte auch interessant für Firmen der Dienstleistungsbranche werden. Mitarbeiter finden hier qualitativ guten Wohnraum zu vernünftigen Preisen.

26,7%
*des Eigentums wird in
 Duisburg von den Besitzern
 selbst zum Wohnen genutzt.*



Ein Raum voller Geschichten: das Wohnzimmer von Reiner Brandtner und Ria Thiw.

Eine Reise durch Raum und Zeit

Das Ehepaar Ria Thiw und Reiner Brandtner lebt im geschichtsträchtigen Dreigiebelhaus. Auf 80 Quadratmetern erleben befreundete Besucher eine kulturelle Entdeckungstour.

Wer in Duisburg eine Weltreise erleben will, muss 25 Stufen bewältigen. Sie führen hinauf zur Wohnung von Ria Thiw und Reiner Brandtner. Auf rund 80 Quadratmetern lebt und arbeitet das Ehepaar im Dreigiebelhaus. Zur Wohnung gehören ein kleines Badezimmer, eine kleine Küche mit Esstisch, ein kleines Schlafzimmer. Hauptsächlich spielt sich das Leben der beiden aber in einem großen Raum ab, der durch Regale in einen Wohn- und einen Arbeitsbereich unterteilt ist. In jedem Winkel dieses Raumes gibt es etwas zu entdecken – vor allem Souvenirs aus fernen Ländern: Gäste können sich der indischen Mythologie nähern, indem sie Figuren der Götter Ganesha und Shiva betrachten. An der Wand hängt ein Kalender, der mit dem chinesischen Neujahrsfest beginnt. Und auf dem Schreibtisch liegt ein Füllfederhalter

mit Verzierungen im russischen Stil. Zudem dominieren große Marionetten und Zupfinstrumente den Raum – von der Sitar bis zum Banjo.

„Das Gebäude hat mich schon immer fasziniert.“

Reiner Brandtner

Menschen mit einem außergewöhnlichen Einrichtungsgeschmack sind oft auf der Suche nach einer besonderen Wohnung. Und die haben die beiden 61-Jährigen gefunden. Seit sechs Jahren leben Ria Thiw und Reiner Brandtner im Dreigiebelhaus.

Das Gebäude in der Altstadt gilt als das älteste Wohnhaus in Duisburg. 1536 wurde es erstmals urkundlich erwähnt. Der Kartograph Johannes Corputius hat das Dreigiebelhaus in seinem Stadtplan aus dem Jahr 1566 eingezeichnet. Im 17. und 18. Jahrhundert bewohnten Nonnen aus dem Zisterzienserinnen-Kloster in Duissern das Backsteingebäude. Spätere Nutzungen als Textilfabrik, als Höhere Töchterschule und als Atelier zeugen ebenfalls von einer bewegten Geschichte.

Bei einer Tasse Kaffee erzählt Reiner Brandtner von seiner persönlichen Beziehung zum Dreigiebelhaus. „Das Gebäude hat mich schon immer fasziniert“, sagt der gebürtige Wanheimerorter. Als Kind bekam er mit, wie die Stadt das Dreigiebelhaus erwarb.

Angesichts des zunehmenden Verfalls kamen Stimmen auf, die dem Gebäude keine große Zukunft gaben. Die Skeptiker sollten sich täuschen: Am 26. Oktober 1976 eröffnete Oberbürgermeister Josef Krings das restaurierte Dreigiebelhaus. Hinter den Backsteinmauern lebte auch der Duisburger Bildhauer Kurt Budewell. Im Laufe der Zeit verliebten sich Reiner Brandtner und seine Frau in das Dreigiebelhaus. Der gemeinsame Traum: eine Wohnung im denkmalgeschützten Gebäude an der Nonnengasse 8.

Ria Thiw an der Nähmaschine.



Besonderer Platz für die Nautilus.



Es war im Sommer 2012, als der Traum allmählich Wirklichkeit wurde. Ria Thiw und Reiner Brandtner lebten damals noch in Großenbaum. Sie bekamen Wind davon, dass die Stadt Wohnungen im Dreigiebelhaus an Privatleute vermieten wollte. Vorher hatten Wilhelm-Lehmbruck-Stipendiaten darin gelebt. Das Ehepaar bewarb sich – und bekam den Zuschlag. Ende 2012 folgte der Umzug. „Die Stadt hat Mieter gesucht, die eine künstlerische Ader haben. Wir haben in das Schema gepasst“, sagt Ria Thiw. „Schließlich haben mein Mann und ich Design studiert.“ In dieser Branche verdienen sie auch immer noch ihr Geld. Auf welchen Bereich sich Ria Thiw spezialisiert hat, wird bei einem Blick auf ihren Arbeitsplatz deutlich: Vor dem linken Fenster steht ihre Nähmaschine. Scheren, Garne, Stoffe hat die Modedesignerin jederzeit zur Hand.

Hinter ihrem Rücken befindet sich der Arbeitsplatz ihres Mannes. Mit einer Drehbank fertigt Reiner Brandtner Design-Prototypen, die er zuvor am Computer in 3D-Technik entworfen hat. Seit langer Zeit sind Brillen sein Spezialgebiet. Mittlerweile entstehen im Dreigiebelhaus jedoch auch Prototypen für edle Füllfederhalter. „Die werden dann von unseren Auftraggebern produziert“, sagt Reiner Brandtner. Die eleganten Schreibgeräte landen später in den Händen von berühmten Personen. Die Produktideen aus dem Dreigiebelhaus werden unter dem Namen Nemo-Design entwickelt. Es bezieht

sich auf Kapitän Nemo aus dem Roman „20.000 Meilen unter dem Meer“. Diesem Werk von Jules Verne haben Ria Thiw und Reiner Brandtner auch ein Denkmal gesetzt. In einer Vitrine steht ein Modell der Nautilus, jenem U-Boot, mit dem die Romanfigur auf Tauchstation ging. Es handelt sich dabei um eine Leihgabe seines Freundes Hans-Peter Misamer. Er hat die Nautilus detailgenau als Modell nachgebaut. Misamer gehört zu den Freunden und Künstlern, die im Dreigiebelhaus ein- und ausgehen.

36%
der Wohnungen
vermieten
Unternehmen und
Genossenschaften.

„Die Stadt hat Mieter gesucht, die eine künstlerische Ader haben. Wir haben in das Schema gepasst.“

Ria Thiw

Ein Einrichtungsstück, das in vielen Wohnzimmern zur Standardausstattung gehört, fehlt bei Ria Thiw und Reiner Brandtner: Auf einen Fernseher verzichten die beiden ganz bewusst. „Wir treffen uns in der Freizeit lieber mit Freunden, um zu musizieren“, sagt Reiner Brandtner. Er holt seine Sitar aus dem Schrank, setzt sich auf den Teppich und zupft die Saiten. „Hier klingen die Instrumente viel schöner als in der alten Wohnung“, sagt seine Frau. Die sogenannte Kölner Decke mit ihren Holzbalken und den darüberliegenden Dielen sorgt für die außergewöhnliche Akustik.

Mit dem Besenstiel an die Decke klopfende Nachbarn gibt es nicht. Im Gegenteil. Es wohnen noch weitere Musiker im Dreigiebelhaus, die sich über Sitar-Klänge nicht beschweren. „Außerdem spielen wir ja nicht die ganze Nacht durch“, sagt Ria Thiw. Das Ehepaar geht früh ins Bett, um am nächsten Morgen zeitig am Arbeitsplatz zu sein. „Weit haben wir es ja nicht“, sagt Reiner Brandtner und lacht. Vom Bett zum Schreibtisch sind es nur zehn Schritte – und wenn er den Blick schweifen lässt, kann er sich auch schnell nach Indien, China oder Indonesien versetzen.

■ Denis de Haas



Das Backsteingebäude mit den drei Giebeln.

Sabine Schuck und Sven Wolsbeck entspannen auf der Couch in ihrer Loftwohnung.

Luxuriöses Leben im Loft

Eigentlich wollten Sabine Schuck und Sven Wolsbeck ein Reihenhaus kaufen. Nun wohnen die beiden auf 160 Quadratmetern im Bauhaus-Karree und sorgen oft für staunende Gäste.

Die Möbelpacker schauten verdutzt. „Warum ziehen Sie denn vom Erdgeschoss in den dritten Stock?“, fragte einer der kräftigen Kerle. Sabine Schuck antwortete zunächst nicht. Sie führte die Männer von der Umzugsfirma die Treppen hinauf, öffnete die Tür zur neuen Wohnung und blickte danach in erstaunte Gesichter. „Einer hat sofort gesagt: ‚Jetzt weiß ich, warum Sie in den dritten Stock ziehen!‘“, erzählt Sabine Schuck.

160 Quadratmeter Wohnfläche, zwei Ebenen, Kamin, weißgerahmte Sprossenfenster, Badezimmer auf jeder Etage und ein Wintergarten im Obergeschoss – das waren Argumente, den Mietvertrag zu unterschreiben. „So eine Wohnung kennt man sonst nur aus Kinofilmen“, sagt Sabine Schuck. Was ihr und ihrem Lebensgefährten Sven Wolsbeck zusätzlich gefiel: Sie konnten im Bauhaus-Karree wohnen bleiben. So heißt das Gebäude-Ensemble im Stadtteil Hamborn, in dem die beiden seit 2008 leben – erst auf 70 Quadratmetern im Erdgeschoss, nun in der mehr als doppelt so großen Loftwohnung.

Der Kölner Architekt Emil Rudolf Mewes entwarf das Karree Ende der 1920er Jahre und ließ seine Pläne dann auch umsetzen. In der Weimarer Republik kam der Bau-

hausstil groß in Mode. Rote Klinkersteine, grüne Türen mit Gittermuster, haushohe Fensterbänder – all diese Merkmale der Epoche prägten fortan auch das Straßensbild in Hamborn. Die 30 Häuser des Karrees überstanden später den Zweiten Weltkrieg, die Ecke Kantstraße/Kampstraße blieb von Bomben verschont.

„So eine Wohnung kennt man sonst nur aus Kinofilmen.“

Sabine Schuck

Rund 75 Jahre nach dem Spatenstich war es dann Zeit für eine Modernisierung des Bauhaus-Karrees. Die Immobiliengesellschaft THS – mittlerweile aufgegangen in das Unternehmen Vivawest – investierte rund zwölf Millionen Euro in die denkmalgeschützte Siedlung. Der Umbau führte zu einer Reduzierung der Wohnungen. Aus 162 wurden 127 Einheiten zwischen 65 und 120 Quadratmetern Größe. „Zusätzlich stehen zwei luxuriöse Loftwohnungen von bis zu 160 Quadratmetern zur Verfügung“, schreibt Vivawest auf seiner Internetseite. >>





Highlight im Obergeschoss: der Wintergarten mit Dach.



Abendstimmung im Bauhaus-Karree.

Und in einer der beiden leben Sabine Schuck und Sven Wolsbeck. „Eigentlich waren wir auf der Suche nach einem Reihenhaus im Grünen“, sagt die Mieterin. „Aber als wir erfahren haben, dass die Loftwohnung frei wird, haben wir die Pläne noch mal geändert und uns beworben.“ Mit Erfolg. Seit April 2017 stehen Ledercouch, Flachbildfernseher und der weißlackierte Esstisch statt in der kleinen Erdgeschosswohnung nun im großen Loft in der dritten Etage. Das erste Weihnachtsfest nach dem Umzug feierte das Paar mit vielen Freunden in Hamborn. Die Besucher forderten einen Rundgang durch die Wohnung. Sabine Schuck und Sven Wolsbeck zeigten ihren Gästen erst die neue Küche, dann ging es über die Treppe mit weißem Lamellengeländer ins Obergeschoss. Dort ließen die Gäste von der offenen Galerie aus ihren Blick schweifen in den fünf Meter hohen Raum. Die Führung endete im Wintergarten. Der Clou: Das Dach öffnet sich per Knopfdruck. „Das ist so ähnlich wie bei der Arena auf Schalke“, sagt Sabine Schuck, die es wie ihr Lebensgefährte im Fußball-Westen aber natürlich mit dem MSV Duisburg hält.

„Die Leute sind von der Wohnung fasziniert, weil sie die in dieser Ecke gar nicht erwarten.“

Sabine Schuck

Der Wintergarten ist bei weitem nicht der einzige Grund, warum Besucher ins Schwärmen geraten. „Die Leute sind von der Wohnung fasziniert, weil sie die in dieser Ecke gar nicht erwarten“, sagt Sven Wolsbeck. Der gebürtige Meidericher kennt die Klischees über den Duisburger Norden. Als grau, trist und schmutzig werden Stadtteile wie Hamborn oft beschrieben. „Ich kann das aber nicht teilen“, betont Sabine Schuck. „Wir sind mit dem Fahrrad schnell im Grünen.“ Sie lebt gerne in Duisburg, obwohl ihre Heimat ganz woanders liegt. „Ich bin gebürtige Hamburgerin“, sagt Sabine Schuck. „Eigentlich wollte ich nur für zwei Jahre irgendwo anders wohnen. Mittlerweile sind es zwanzig Jahre geworden.“

Das Paar pendelt beinahe täglich nach Düsseldorf – sie arbeitet in der Landeshauptstadt im Consulting, er am Flughafen. Ein Umzug stand für die beiden aber nie zur Debatte. „Wir fühlen uns in Duisburg einfach wohl“, sagt Sven Wolsbeck. Das heißt aber nicht, dass sie jeden Tag an der Ruhr entlangspazieren, im Landschaftspark bummeln oder über den Dellplatz flanieren: Sabine Schuck und Sven Wolsbeck reisen viel, erkunden dabei besonders gerne die Landschaften in den USA. Ein großes Poster, das das Paar am Grand Canyon zeigt, hat zu Hause seinen Ehrenplatz.

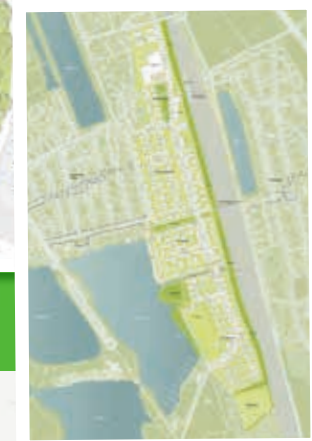
Weitere Trips in die Vereinigten Staaten und andere Länder haben die beiden übrigens schon geplant. „Reisen ist unser großes Hobby“, sagt Sabine Schuck. Was sie und ihr Lebensgefährte auch mögen, ist die Ankunft in Hamborn nach einem längeren Auslandsaufenthalt. Wenn Sabine Schuck und Sven Wolsbeck die Stufen zum dritten Stock hinauflaufen, danach die Tür aufschließen und schließlich in den großen Loft blicken, erkennen sie wieder, dass sie mit dem Umzug die richtige Entscheidung getroffen haben.

■ Denis de Haas

36,6%
i den Wohnungen
in Duisburg gehören
Privatpersonen.



Die Bebauungspläne der Stadt Duisburg zu den Projekten Mercatorquartier und „6 Seen Wedau“.



Wohnen in Duisburg: viele Projekte in der Planung

Das Wohnen in Duisburg wandelt sich gerade. Und das scheint nötig. Wer sich die Gebäude in der Stadt anschaut, dem fällt auf, dass darunter viele in die Jahre gekommene Immobilien sind. Rund 75 Prozent des Wohngebäudebestandes wurde vor 1970 errichtet. „Das ist schon eine besondere Zahl“, sagt der Beigeordnete Carsten Tum, der das Dezernat für Stadtentwicklung und Umwelt leitet. „Sie zeigt auf, dass dort noch viel zu tun ist.“

Und in Duisburg tut sich tatsächlich viel. Es herrscht eine Aufbruchstimmung, in der viele neue Projekte entstehen. „Wir brauchen einerseits Angebote, wie wir den Wohnungsbestand in den Stadtteilen sanieren, und andererseits Flächen, wo neue Wohngebäude entstehen sollen“, erklärt Tum.

Ein herausragendes Projekt findet sich im Duisburger Süden. Auf insgesamt 90 Hektar brachliegender Bahnfläche entsteht dort mit „6 Seen Wedau“ eines der größten Stadtentwicklungsprojekte in Nordrhein-Westfalen. Auf dem Areal sollen auf 60 Hektar rund 3.000 Wohneinheiten entstehen. Projektträger sind die DB Immobilien und die Bahnflächenentwicklungsgesellschaft NRW (BEG). Sie wurden 2015 vom

Grundstückseigentümer, der DB Station & Service AG, beauftragt, die Entwicklung auf den Weg zu bringen. Die Stadt Duisburg erarbeitet zurzeit mit Unterstützung der Projektbeteiligten den Bebauungsplan. Die Duisburger Baugesellschaft GEBAG wird die Erschließung und den Landschaftsbau auf dem Gelände übernehmen. „Es entsteht ein ganz neuer Vorort mit aller erforderlichen Infrastruktur. Das wird Duisburg als Wohnstandort aufwerten“, sagt GEBAG-Geschäftsführer Bernd Wortmeyer.

Mitte 2018 soll dann schon mit dem Bau des Lärmschutzwalls angefangen werden, so die GEBAG. Der komplette Bebauungsplan dürfte im Sommer 2019 stehen, dann kann mit der Erschließung des Areals durch die GEBAG begonnen werden. Danach beginnt schon der Bau des eigentlichen Wohngebiets.

Dass der Bedarf für solche Projekte vorhanden ist, das ist in Duisburg unstrittig. Die Nachfrage in Städten wie Düsseldorf und Köln ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. „Davon profitiert auch Duisburg“, sagt Baudezernent Carsten Tum. So wird in Wedau nicht etwa nur für Duisburg gebaut, sondern auch für die Landeshaupt-

stadt. Da Düsseldorf auf dem eigenen Stadtgebiet den Bedarf nicht decken kann, hilft die Nachbarstadt aus.

Aber Wedau ist längst nicht das einzige Projekt. Das St. Barbara-Areal Neumühl, die Zeche Fritz in Rheinhausen, das Mercatorquartier in der Stadtmitte oder Am Alten Angerbach im Süden sind weitere Beispiele, wo neue, moderne Wohnungen in den nächsten Jahren entstehen werden.

Im Zuge der Stadtentwicklungsstrategie „Duisburg 2027“ plant die Stadt mit 250 Hektar neuer Wohnbauflächen für die nächsten Jahre. „Die Nachfrage ist groß. Duisburg ist für Investoren interessant geworden“, sagt Tum. Deswegen geht er davon aus, dass die aktuellen Zahlen noch nach oben korrigiert werden müssen. „Trotzdem müssen wir weiter am Image der Stadt arbeiten. Mit solchen Projekten können wir das sehr gut“, so Tum.

■ David Huth



Carsten Tum

75,7 m²
i beträgt die durchschnittliche
Fläche pro Wohnung in Duisburg.

Alle für einen

Die Duisburger Wohnungsgenossenschaften sind einer der wichtigsten Akteure auf dem Immobilienmarkt. Gemeinsam stellen sie rund 16.000 Wohneinheiten und wissen mit 25.000 Mitgliedern eine große Zahl Bürger hinter sich. Potenzial zum Kapazitätsausbau ist da, was fehlt, sind häufig die Baugenehmigungen.



Dietmar Vornweg

Wir – kein anderes Wort benutzt Dietmar Vornweg häufiger. Ihm selbst fällt es wohl gar nicht auf, weil er es so beiläufig und selbstverständlich tut und trotzdem aus tiefster Überzeugung heraus. Von sich selbst spricht er nur selten. Die Gemeinschaft ist das, worin er Stärke sieht. Vornweg ist Vorstand des Bauvereins Friemersheim und zugleich Sprecher des Zusammenschlusses der Duisburger Wohnungsgenossenschaften „Ein sicherer Hafen“. Acht Genossenschaften haben sich hier zusammengeschlossen, gemeinsam stellen sie rund 16.000 Wohnungen in Duisburg und haben rund 25.000 Mitglieder. „Einzelne sind wir wohl zu klein, um wahrgenommen und gehört zu werden. Zusammen aber repräsentieren wir eines der größten Wohnungsangebote in der Stadt“, erklärt Vornweg. Das Wir gewinnt.

Es ist die genossenschaftliche Idee, die sie alle eint. Nur wer Genossenschaftsanteile erwirbt (Kosten zwischen 260 und 750 Euro), ist berechtigt, eine Wohnung anzumieten. Die Genossenschaft verzinst das eingelegte Kapital der Genossen und investiert es in Neubauprojekte. Aus dem Geld der vielen werden satzungsgemäß neue, preisgünstige Wohnungen für Duisburg geschaffen – ein Geschäftsmodell, das zwischen Rhein und Ruhr seit mehr als 100 Jahren erfolgreich ist. Die Zusammenarbeit der acht Genossenschaften funktioniert auch deshalb in Duisburg so gut, weil die Unternehmen sich keine Konkurrenz machen. Jede Genossenschaft verwirklicht Projekte nur in „ihrem“ Stadt-

bezirk und kommt damit den Nachbargenossenschaften nicht in die Quere. „Die Genossenschaftsidee ist 2016 in die Liste des immateriellen Weltkulturerbes aufgenommen worden. Das zeigt doch auf eine besonders schöne Weise, welchen außergewöhnlichen Stellenwert wir haben“, sagt Vornweg.

Eine Genossenschaft sei dabei aber „mehr als nur ein Dach über dem Kopf“, sagt der 57-Jährige, der seit 17 Jahren die Geschicke des Friemersheimer Bauvereins lenkt. Wohnungen sind keine reinen Rendite-Objekte, sondern werden regelmäßig modernisiert, Mieterhöhungen dabei immer im überschaubaren Rahmen gehalten. Gewinnausschüttungen sind beschränkt, denn Überschüsse müssen in Neubau, Modernisierung und Zukauf reinvestiert werden. „Außerdem werben wir nicht im klassischen Sinne, sondern engagieren uns im sozialen Bereich, unterstützen Vereine und Gruppen mit Sponsoring-Leistungen und erzeugen auf diese Weise öffentliche Wahrnehmung.“

Auch wenn die Genossenschaften seit mehr als 100 Jahren aktiv sind, kommt ihnen vor allem heute wieder ihre ganz besondere Bedeutung zu, wenn es darum geht, bezahlbaren Wohnraum für jedermann zu schaffen. „Das ist seit jeher unsere Aufgabe. In einer Kommune sorgen Genossenschaften aber dafür, einen ausgeglichenen Wohnungsmix in verschiedenen Preislagen zu garantieren.“ Wie gut das gelingen könne, hänge immer auch davon ab, wie attraktiv die Stadt sei und welchen Gestaltungsspielraum die Verwaltung den Genossenschaften lasse. Derzeit bauen die Duisburger Wohnungsgenossenschaften rund 60 bis 100 Wohneinheiten pro Jahr,

„aber bis zu 1.000 neue Wohneinheiten wären sicher in den kommenden Jahren möglich“, sagt Vornweg. Baufähige Grundstücke sind zahlreich vorhanden, was bislang noch fehlt, sind die entsprechenden Genehmigungen. Die Duisburger Bürger sind Feuer und Flamme für das Genossenschaftsmodell. So sehr, dass einige der Genossenschaften derzeit einen Aufnahmestopp für Neumitglieder verhängen müssen. Ganz versperrt ist der Weg in die Gemeinschaft aber nicht, denn wer eines der für jedermann offenen Wohnungsangebote nutzt, wird Genossenschaftsmitglied und erwirbt einen Anteil. Dann wächst das Wir weiter. Und gewinnt.

■ Felix zur Nieden

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFTEN

Der Verbund „Die Duisburger Wohnungsgenossenschaften. Ein sicherer Hafen.“ besteht aus acht Partnern: Wohnungsgenossenschaft Duisburg-Hamborn eG, Wohnungsgenossenschaft Rheinpreußensiedlung eG Duisburg-Homberg, Wohnungsgenossenschaft Duisburg-Süd eG, Bauverein Rheinhäuser eG, GEWÖGE Duisburg Ruhrort eG, Wohnungsgesellschaft Ruhrgebiet mbH, Wohnungsgenossenschaft Duisburg-Mitte eG, Gemeinnütziger Spar- und Bauverein Friemersheim eG.

Mehr Informationen zum Zusammenschluss und den einzelnen Genossenschaften gibt es im Internet unter duisburger-wohnungsgenossenschaften.de.



Neuigkeiten und Termine

Zum zehnten Mal in Folge TOP

Nun schon zum zehnten Mal darf sich die Stadtwerke Duisburg AG TOP-Lokalversorger für Strom und Erdgas nennen. Das Gütesiegel wird vom unabhängigen Internetportal energieverbraucherportal.de vergeben. Ausgezeichnet werden dabei Versorger, die nach mehreren Bewertungskriterien mit besonderen Leistungen überzeugen. Besonders beachtet werden neben verbraucherfreundlichen Angeboten auch die Bereiche „Umwelt“, „Transparente Preis- und Unternehmenspolitik“, „Investi-

tionen und Engagement in die eigene Region“ und „Service-Qualität“.

Die Stadtwerke Duisburg wurden wieder den Auszeichnungskriterien für ihr lokales Versorgungsgebiet gerecht und tragen auch 2018 das begehrte Siegel. TOP-Lokalversorger kann nur werden, wer an einem bestimmten Stichtag im Januar auf einen der ersten drei Plätze im Ranking des Energieverbraucherportals im regionalen Versorgungsgebiet belegt. „Wir freuen uns

über diese Auszeichnung ganz besonders. Sie dokumentiert den Erfolg unserer kontinuierlichen Arbeit und unseres Engagements hier vor Ort“, so Bastian Neubaum, verantwortlich für den Service.



Stadtwerke-Spielmobil kann wieder gebucht werden

Wenn Sie für Ihr Straßenfest, Ihr Schulfest, das Sportevent Ihres Vereins oder eine Wohltätigkeitsveranstaltung noch eine besondere Attraktion suchen, dann leihen Sie doch das Stadtwerke-Spielmobil. Als Strom- oder Gaskunde der Stadtwerke Duisburg erhalten Sie Hüpfburgen oder eine aufblasbare Torwand kostenlos.

Auf der Internetseite der Stadtwerke Duisburg können Sie das Spielmobil für Ihre öffentliche Veranstaltung verbindlich buchen. Die Veranstaltung sollte zwischen Anfang April und Ende September stattfinden und gemeinnützigen Zwecken dienen. Unter stadtwerke-duisburg.de/spielmobil finden Sie alle weiteren Informationen und Ausleihbedingungen.

Standorte für neue Ladesäulen gesucht

Die Elektromobilität nimmt Fahrt auf und auch in Duisburg sollen immer mehr Autos unter Strom stehen. Die Stadtwerke Duisburg sind der erste Ansprechpartner in der Stadt bei allen Fragen rund um die Zukunft der Mobilität. Derzeit betreiben die Stadtwerke bereits 14 Ladepunkte an sechs Standorten in der Stadt.

In den kommenden Monaten sollen noch zehn weitere Standorte hinzukommen. Dafür sind die Stadtwerke aber auf die Mithilfe der Bürger angewiesen. Wo sollen die neuen Ladesäulen aufgestellt werden? Schreiben Sie uns, wo Sie sich über öffentliche Lade-Infrastruktur freuen würden. Ideen können Sie bequem per Mail an energiesdienstleistungen@stadtwerke-duisburg.de senden.



Stadtwerke-Themenabend zum optimalen Heizsystem

Wer sein Zuhause mit Wärme versorgen möchte, steht vor einer Vielzahl von Möglichkeiten. Welches Heizungssystem passt am besten, welcher Energieträger ist der richtige? Was rechnet sich, ist ökologisch sinnvoll? Und wie steht es um Fördermittel und Finanzierungen? Antworten darauf geben Experten am 5. April 2018 von 18 bis 19 Uhr im Kundencenter der Stadtwerke Duisburg.

Im Rahmen eines kostenlosen Fachvortrags gibt es Tipps und Informationen zum Thema Heizen sowie einen Überblick zu modernen Heizungssystemen wie Blockheizkraftwerk (BHKW), Erdgas-Brennwerttechnik, Wärmepumpe, Solarthermie und Pelletheizung. Zudem werden die Vorteile der verschiedenen Energieträger, sinnvolle Einsatzmöglichkeiten und Einsparpotenziale bei Heizungsumstellungen vorgestellt. Die Veranstaltung findet an der Friedrich-Wilhelm-Straße 47 statt. Weitere Informationen erhalten Sie telefonisch unter 0203 604 11 11 oder im Internet unter stadtwerke-duisburg.de.



Sparen mit der kostenlosen Kundenkarte

Mit der kostenlosen Kundenkarte der Stadtwerke Duisburg ist an jedem Tag im Jahr Spar-Tag. Am 27. Mai sowie am 9. und 10. Juni finden darüber hinaus noch zwei besondere Highlights statt.

Am Sonntag, 27. Mai, findet der Stadtwerke-Duisburg-Familientag im Zoo Duisburg statt. Alle Besitzer einer Kundenkarte der Stadtwerke sparen an diesem Tag 50 Prozent des regulären Eintrittspreises bei nicht ermäßigten Tageskarten für Erwachsene und Kinder. Außer auf eine faszinierende Tierwelt können sich Besucher zusätzlich auf ein buntes Rahmenprogramm freuen.

Fotografen, Reiselustige und Outdoor-Freunde kommen am 9. und 10. Juni im Landschaftspark Nord auf ihre Kosten. Dann steigt die PhotoAdventure, das Messe-Festival für Fotografie, Reise und Outdoor im Ruhrgebiet. Rund 150 Aussteller zu den drei Themenbereichen erwarten auch in diesem Jahr wieder rund 10.000 Besucher zum bunten Mix aus Reisevorträgen, Fotoausstellungen und Workshops. Kundenkarteninhaber erhalten beim Kauf eines Online-Tickets einen vergünstigten Eintritt.



Die kostenlose Kundenkarte der Stadtwerke Duisburg bietet Vergünstigungen für zahlreiche Freizeitangebote in Duisburg und deutschlandweit bei über 3.000 Partnern. Kunden der Stadtwerke Duisburg können die Karte im Kundencenter an der Friedrich-Wilhelm-Straße 47, telefonisch an der Hotline 0203 39 39 39 und im Internet unter stadtwerke-duisburg.de/kundenkarte bestellen.

TERMINE

01.04. - 02.04.2018

Marina Markt im Innenhafen

Frei nach dem Motto „Frisches, Schönes, Köstliches“ lädt der Marina Markt im Duisburger Innenhafen alle Kunsthandwerkbegeisterten und Wochenmarktliebhaber zum Bummeln ein. Informationen unter duisburgkontor.de.

07.04.2018

Immobilien und Wohnungsbörse

Die Kooperationsgemeinschaft „Wohnen und Leben in Duisburg“ [Woledu] lädt zwischen 10 und 16 Uhr wieder zur großen Wohnungsbörse auf die Königstraße. Für Kaufinteressenten öffnet die Sparkasse Duisburg zeitgleich ihre Hauptstelle für die ergänzende Hausmesse „Immobilien“.

29.04.2018

Große Duisburger Radwanderung

Aufsatteln und mitradeln! Von 9 bis 17 Uhr bringt die 36. Duisburger Radwanderung die Stadt auf Touren. Start und Ziel sind wie immer der Platz vor der Hauptstelle der Sparkasse Duisburg auf der Königstraße.

19.05.2018

Duisburger Spargelfest

Freuen Sie sich auf viele Attraktionen rund um das königliche Gemüse. Dazu gehören ein königlicher Besuch, Mitmach-Aktionen, Showkochen und leckere Spargelgerichte, die das Fest kulinarisch abrunden.

31.05. - 03.06.2018

Duisburger Matjesfest

Lassen Sie es sich schmecken! Das Duisburger Matjesfest in der City auf der Königstraße bietet wieder kühle Erfrischungen und ein maritimes Rahmenprogramm für seine Besucher.

07.06.2018

Jazz auf'm Plazz

Immer live, immer draußen und immer umsonst. Ab 19.30 Uhr gibt es im Herzen der Stadt für die Besucher wieder Open-Air-Musik. Weitere Infos unter duisburgkontor.de.

Alle Terminangaben ohne Gewähr.



„Oh Schreck, ein 12-Ender“, Marten Dalimot wird in Baerl Teil seines eigenen Kunstwerks.

Kunst aus der Dose

Marten Dalimot macht aus unscheinbaren grauen Stromkästen und Netzstationen im gesamten Stadtgebiet echte Hingucker. Der Graffiti-Künstler hat schon hundert Objekte im Auftrag der Netze Duisburg GmbH mit der Spraydose bearbeitet. Das beugt auch Vandalismus vor, denn Kunstwerke bleiben oft verschont.

Marten Dalimot ist auf der Jagd. Immer und überall im ganzen Stadtgebiet. Seine Waffe ist dabei zum Glück nicht gefährlich, sondern zaubert beeindruckende Farbenpracht an unscheinbare Orte und den Menschen damit ein Lächeln ins Gesicht. Er ist auf der Jagd nach dem perfekten Motiv für den perfekten Ort. Dalimot ist Duisburgs wohl bekanntester Graffiti-Künstler und jedes Kind kennt einige seiner Werke. Der 36-Jährige hat schon Hunderte Kunstwerke geschaffen. Auf Hausfassaden, Bahnhöfen, Unterführungen, Wasserwerken und vielem mehr durfte er sich verewigen. Seit einigen Jahren ist er auch für die Netze Duisburg GmbH unterwegs. Wenn Bürger anrufen und um die künstlerische Gestaltung eines Stromkastens oder einer Netzstation bitten, wird die Straße zu Dalimots Galerie. Rund 200 Projekte hat er gemeinsam mit dem Duisburger Netzbetreiber schon verwirklicht.

„Schon als Schüler haben mich Graffitis fasziniert.“

Marten Dalimot

„Schon als Schüler haben mich Graffitis fasziniert“, erinnert sich Dalimot. Das Zeichnen auf Papier wurde ihm zu langweilig und ein Oberhausener Jugendzentrum bot ihm die Chance, seine Leidenschaft ganz legal zu perfektionieren. Duisburg hatte damals, Anfang der 2000er Jahre, keine große Sprayerszene. An legale Flächen, auf denen die Straßenkünstler sich hätten austoben können, dachte zu der Zeit niemand. „Ich habe im Studium meine Abschlussarbeit über Graffiti-Kunst geschrieben. So kamen auch Kontakte zu Streetworkern und der Stadt zustande.

Gemeinsam haben wir es geschafft, Anlaufpunkte für die Duisburger Szene zu schaffen“, erklärt Dalimot. Und ein Blick in die Duisburger Sprayerkunst lohnt sich. „Die Szene ist nicht besonders groß, hat aber eine gute künstlerische Qualität.“ Wer sich davon ein Bild machen möchte, kann die urbane Kunst an den legalen Flächen in Meiderich an der Unterführungsstraße und am Grünpfad in der Nähe der Winterstraße bestaunen.

Dalimot selbst braucht schon seit langer Zeit keine öffentlichen Flächen mehr, auf denen er sich ausprobieren und verewigen kann. Die überlässt er lieber dem Nachwuchs. Der Diplom-Kommunikationsdesigner lebt von seiner Kunst, verschönert im Auftrag Flächen aller Art. Bei einer dieser Arbeiten ist auch der Kontakt mit dem DVV-Konzern entstanden. Andreas Grehl, heute Betriebshofleiter bei der DVG, kümmerte sich um Vandalismusprävention und suchte nach einer Möglichkeit, Umspannwerke und Haltestellen vor Schmierereien zu bewahren. „Am Sonnenwall hat Marten Dalimot damals eine große Fassade bearbeitet. Da habe ich ihn angesprochen, ob er so etwas auch für uns machen könne“, erinnert sich Grehl. Das Konzept ging auf, denn Graffiti-Kunstwerke bleiben von Schmierereien und anderen weniger professionellen Spray-Attacken meist verschont – ein Ehrenkodex in der Sprüherszene. Stattdessen gibt es für die Netze Duisburg dauerhafte „Kunst am Kasten“.

„Meine erste Arbeit war ein Wakeboarder, der auf einem stilisierten Stadtwerke-Logo surft. Zu sehen ist sie auf einer Anlage an der Wedau“, sagt Dalimot. Dies sollte der Auftakt zu einer langen und erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen dem Sprüh-

dosen-Künstler und dem DVV-Konzern werden. Bei rund 200 Werken fällt die Auswahl schwer und doch hat Dalimot seine eigenen, ganz persönlichen Schätze dabei. „Die Netzstation am Lehmbruck-Museum mit dem Porträt von Beuys finde ich auch heute noch besonders schön. Und natürlich die Gasdruck-Anlage am Landesarchiv mit dem Origami-Schwan, der aus einer alten Zeitung herauswächst. Das war eine Gemeinschaftsarbeit mit einem befreundeten Sprayer aus Weimar“, sagt Dalimot.

Bei aller Auftragsarbeit liegt dem Profisprayer aber auch die Nachwuchsförderung besonders am Herzen. In Seminaren und Workshops vermittelt er jungen Sprayern Tipps und Tricks beim filigranen Umgang mit der Sprühdose. Manchmal entdeckt er dabei auch verborgene Talente, die bis dato selbst nichts von ihren Fähigkeiten wussten. Er schickt sie dann los. Auf die Jagd – nach dem perfekten Motiv am perfekten Ort.

■ Felix zur Nieden



Wollen Sie Marten Dalimot und seine Kunst mit der Dose noch näher kennenlernen? Unser Video dazu finden Sie unter stadtwerke-duisburg.de/kilometer780.

Fernweh-Beauftragte: Christian Kirchner und Sina Rösner aus dem Produktmanagement.



Fernweh leben und die Heimat lieben

Schauinsland-Reisen feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Das Familienunternehmen in dritter Generation gehört zu den nationalen Reiseriesen. Der Erfolg ist dabei keineswegs auf Sand gebaut, außer wenn es um einen strandfesten Weltrekord geht.

Der Kontrast fällt auf: Ein Unternehmen, das vom Fremdenverkehr lebt, liebt umso mehr seine Heimat. Nähe zählt. Und das bei einem Reiseveranstalter, der Jahr für Jahr 1,4 Millionen Menschen in die Fremde schickt. Schauinsland-Reisen gehört zu den ganz Großen in der Reisebranche. Rund 1,2 Milliarden Euro setzt man dank des großen Fernwehs der Deutschen um. Für die Firma selbst gilt seit nun 100 Jahren und in dritter Generation: Ob im Osten oder Westen, zu Hause ist es am besten. Zu Hause fühlt man sich in Duisburg. Erst in Marxloh und seit 2006 am Innenhafen.

Im Februar weihte Chef Gerald Kassner, der Enkel des Gründers Erich Kassner, mit seiner Mannschaft ein weiteres neues Gebäude mit 6.600 Quadratmetern auf der Stresemannstraße ein. Ein Geschenk, das man sich zum runden Geburtstag gemacht hat? Andreas Rüttgers, Leiter Touristik, schmunzelt erst und sagt dann ernster: „Nein, wir sind einfach so schnell gewachsen, dass wir für unsere inzwischen 420 Mitarbeiter mehr Fläche brauchten.“ Die Entscheidung für Duisburg hat der Firmenchef sehr bewusst getroffen, und zwar mehr mit dem Herzen als mit kaltem Verstand. „Für uns wäre steuerlich vermutlich ein Umzug in die Niederlande sinnvoller gewesen“, meint Andreas Rüttgers nüchtern.

Für Firmenchef Kassner gehören jedoch die Stadt und Schauinsland-Reisen zusammen wie der Wind und das Meer. Die „Ich bin dann mal weg“-Firma sieht ihre neue Zentrale nicht zuletzt als Bekenntnis zum Standort. Wer baut, will bleiben.

Dass solche Herzensangelegenheiten keineswegs von geschäftlichem Nachteil sein müssen, fügt Andreas Rüttgers hinzu: „Wir halten zu unseren treuen Partnern wie den Reisebüros oder vor Ort an den Urlaubsorten. Wir haben das immer auch dann getan, wenn vielleicht mal ein günstigeres Angebot vorlag. Das hat sich für uns stets ausgezahlt. Denn im Ernstfall haben uns die Partner dann ebenfalls die Treue gehalten.“

Das Unternehmen hat einen guten Ruf bei allen, die sich mit Urlaub auskennen: den Hoteliers, den Reisebüros und natürlich bei allen Sonnen- und Erlebnishungrigen. Das Logo mit den beiden orangenen Händen, die eine Sonne bilden, leuchtet in Berlin so hell wie in Köln oder München. Doch ohne Duisburg geht es nicht.

Wie sehr der Klebstoff Heimat verbindet, das klingt so nebenher an. Das Interview mit Andreas Rüttgers ist fast beendet, über die eigene Insel auf den Malediven, die man in diesem Jahr eröffnen will, ist gesprochen. Über das wiedererstartete Türkei-Geschäft ebenfalls und darüber, dass man den runden Geburtstag im größten Reisebüro der Welt, der Internationalen Tourismusbörse in Berlin, feiert, ebenfalls. Dann sagt Andreas Rüttgers: „Das tut uns schon weh, wenn wir lesen, was für ein schlechtes Image Marxloh hat.“ Er könne das nicht bestätigen und die Mitarbeiter, die damals im Gründungshaus auf der Duisburger Straße gearbeitet haben, ebenfalls nicht. „Wir haben uns dort immer sicher gefühlt und wir hatten ein gutes Verhältnis mit allen Nachbarn, egal wo

sie nun herkamen.“ Das Gefühl für die alte Heimat hat sich nicht verloren, auch wenn inzwischen die allermeisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Ursprung nur noch vom Hörensagen kennen. Wie sollte es auch anders sein? Der Stammsitz war das Wohnhaus der Familie Kassner, das man nach und nach umbaute und erweiterte. Gerald Kassners ehemaliges Kinderzimmer verwandelte sich später in sein Chefbüro. Familiensinn bleibt, so wie man nach Monaten noch Sand vom Strand in Mallorca im Reisekoffer findet.



Der Jubiläumskatalog zum 100-Jährigen.

Gerald Kassners Großvater Erich gründete 1918 in der damals noch selbstständigen Stadt ein Transportunternehmen mit zwei PS. Das ist wörtlich zu nehmen: Zwei Pferde zogen den Leiterwagen. Umzugsgüter lagen meist darauf. An den Personenverkehr wagte man sich das erste Mal in den 30er Jahren. Mit fünf Reisebussen fuhr man unter anderem Künstler durch Deutschland. Darunter auch die Fratellinis, eine bekannte Clownstruppe.

Nach dem Zweiten Weltkrieg dann verwandelte es sich die Firma in ein Reiseunternehmen. Ab 1947 zunächst im Bus- und Pendelverkehr. Dann mit Doppeldecker in den Deutschland-Urlaub. Das Wirtschaftswunder machte die Menschen beweglich. Finanziell und auch ferientechnisch. Die Familie Kassner steuerte den Bewegungsdrang. Ganz im Sinne der fünfziger Jahre ging es gern in den Schwarzwald: zum Schauinsland. 1.250 Meter hoch und schon dem Namen nach Fernweh verheißend. Erich Kassner junior, der Sohn des Gründers, machte den Sehnsuchtsort erst zum Firmen- und inzwischen auch zum Markennamen. Das Logo mit den stilisierten Händen verbindet so ziemlich jeder mit Urlaub, allerdings nicht mehr mit dem Schwarzwald. 1959 übernahm erich Kassner mit seiner Frau Doris das Geschäft in zweiter Generation.

Schnell erkannte das Ehepaar: Die Deutschen zieht es noch weiter in den Süden. Nach Italien und Spanien. Sie

buchten Plätze in Flugzeugen, reservierten Hotelzimmer und packten damit den Koffer für Pauschalreisen. Immer weiter zogen sich die Kreise: Türkei, Griechenland, Tunesien, Marokko, die Malediven. Immer größer wurde das Unternehmen. Bis selbst der findigste Architekt kein Büro mehr aus dem Stammhaus in Marxloh heraus schnitzen konnte. 2006 zog man mit 60 Mitarbeitern an die Stresemannstraße. 2011 wurde die erste Erweiterung notwendig. Inzwischen arbeiteten über 200 Frauen und Männer hart daran, dass möglichst viele Urlauber sich sorglos entspannen können.

„Ein gutes Hotel erkennt man am Empfang.“

Gerald Kassner

Jetzt kam der nächste Bürotrakt hinzu. Denn mit dem Unternehmen geht es so steil aufwärts wie mit einem Flugzeug nach dem Abheben von der Startbahn. Inzwischen arbeiten 420 Frauen und Männer am Standort Duisburg. Seit 2016 ist man sogar an einer ei-

genen Fluglinie, der Sundair, beteiligt. Die Sundair bringt seit 2017 sonnenhungrige Urlauber in den Süden. Eine weitsichtige Entscheidung, wie sich an der Pleite von Air Berlin zeigte. Der Luftweg ist eine Hauptschlagader im Geschäft. Über 6.500 Flüge pro Woche bucht Schauinsland-Reisen während der Ferienzeit.

Und trotzdem, auch wenn man zu den Überfliegern gehört, abgehoben wirkt im Unternehmen niemand. „Ein gutes Hotel erkennt man am Empfang“, hat Gerald Kassner vor Jahren in einem Zeitungsinterview gesagt. Ein gutes Unternehmen ebenfalls. Wer am Innenhafen zu Gast ist, genießt die Freundlichkeit der Mitarbeiter (nicht nur am Empfang), das Betriebsklima, so sonnenwarm wie ein Tag auf Fuerteventura, ist überall spürbar. Irgendwie familiär, auch wenn man inzwischen eine Großfamilie ist. „Die Konkurrenz hat sich immer darüber gewundert und gesagt, dass wir nicht so bleiben, wenn wir erstmal 200 Mitarbeiter haben. Jetzt beschäftigen wir 400 Leute, und es ist immer noch so“, sagt Andreas Rüttgers.

Teamgeist spielt eine große Rolle im Unternehmen. Selbst in der Pause am Ball: Carlos Pariente Herrero (vorne links), Hakan Boruk (hinten links), gegen Björn Conrad (vorne rechts) und Jochen Sauerland (hinten rechts).



Seit Februar startklar: die neue Firmenzentrale am Innenhafen.



Gerald Kassner, Inhaber von Schauinsland-Reisen.

Das hat mit der bodenständigen Freundlichkeit von Chef Gerald Kassner zu tun. Und mit seiner Mutter Doris, die 2016 überraschend nach der ITB verstarb. Doris Kassner, direkt in der Ansage und von Herzen ihren Leuten zugeneigt, lebte dieses Wir vor. Dieser gute Geist ist geblieben, er wirkt keineswegs als Führungsstrategie. Der Familiensinn ist nichts weniger als eine Charaktereigenschaft. Wie kann es auch anders sein bei einer Firma, die ihre Reisebusse in den 1950er Jahren Heinerle oder Heidi nannte? Wer wäre darüber überrascht bei einer Firma, die zu Ostern Jahr für Jahr ein Turnier im Eiertitschen veranstaltet? Die Startliste reicht vom Chef bis zum Azubi. Bei der Weihnachtsfeier haben dann die neuen Mitarbeiter ihren Auftritt. Nach Feierabend studieren sie gemeinsam ihr Programm ein. Wer Ferien organisiert, darf selbst entspannt sein.

Wer so viele Menschen aus der Fremde zum Arbeiten nach Duisburg holt, sollte ih-

nen ein Gefühl von Heimat vermitteln. Zum Familiensinn gehört das Gefühl der Verantwortung, auch für den Standort. Schauinsland schaut auf die Stadt. Andreas Rüttgers erklärt das nüchtern: „Wir wollen, dass sich unsere zugezogenen Mitarbeiter in ihrer neuen Heimat wohlfühlen.“ Aber ehrlich, das ist nicht mal die Hälfte der Wahrheit! Man hat einfach ein Faible für Duisburg.

Dass der MSV ohne seinen wichtigsten Sponsor nicht mehr in der Zweiten Liga spielen würde, weiß jeder. Dass Gerald Kassner keineswegs in Zebra-Bettwäsche schläft, kommt da schon überraschender: Der Inhaber sieht jedoch, dass der Verein zur Seele der Stadt gehört. Die gilt es nach Kräften zu schützen. Für den Zoo engagiert sich das Unternehmen. Die Kattas hatten es Doris Kassner besonders angetan. Inzwischen kümmert man sich nicht nur um die Kattas am Kaiserberg. Sie sind das Maskottchen geworden. Im Verbund mit Ingo Flamingo und Adele Garnele.

Die CD „Kattas Welt“ mit Kinderliedern, gesungen von Markus Becker und Judith Le-feber, schaffte den Sprung in die Charts. Ein Musical bringt im Sommer „Katta und seine Freunde“ auf die Bühne des Theaters am Marientor.

Und ja, die größte Sandburg der Welt – satte 16,68 Meter hoch und 3.500 Tonnen Sand schwer – hat man ebenfalls gebaut. Im Landschaftspark Nord wurde das Kunstwerk zur Pilgerstätte für über 400.000 Besucher. Die Nachricht vom Erfolg ging um die Welt, das Bild vom Weltrekord war selbst auf dem Times Square in New York zu sehen. Die Eintragung ins berühmte Guinness-Buch gelang im zweiten Versuch. Ein Jahr zuvor war die Burg kurz vor der Fertigstellung eingestürzt. Andere hätten gesagt: Wir haben's wenigstens versucht. Gerald Kassner sagte: Dann machen wir es nächstes Jahr noch einmal und dann erfolgreich.

■ Hermann Kewitz

Millionen für Milliarden Liter

Über 30 Milliarden Liter Trinkwasser strömen jährlich in Duisburger Haushalte. Dazu unterhalten die Stadtwerke Duisburg unter anderem zwei eigene Wasserwerke, einen mehr als 62 Millionen Liter fassenden Trinkwasserspeicher sowie ein über 2.000 Kilometer langes Versorgungsnetz. Um auch in Zukunft eine zuverlässige Versorgung mit Trinkwasser zu gewährleisten, muss diese Infrastruktur gezielt erneuert werden.



Thomas Oertel, Leiter der Wassergewinnung bei den Stadtwerken Duisburg, in einer bereits leeren Kammer.

Fünzig Meter über dem Meeresspiegel, versteckt im Wald unter einem mit Rasen bewachsenen Hügel befinden sich fünf große Kammern. Mit Trinkwasser gefüllt haben sie das Fassungsvermögen von über 16 Olympia-Schwimmbecken: 62 Millionen Liter Wasser. Wozu das Ganze? Dieser Hochbehälter der Stadtwerke Duisburg dient als Zwischenspeicher und hält etwa 60 Prozent des Tagesspitzenbedarfs an Trinkwasser in Duisburg vor. Außerdem sorgt er für einen gleichmäßigen Wasserdruck im Leitungsnetz. Denn allein durch die Schwerkraft drückt das Wasser aus fünfzig Metern Höhe mit fünf Bar Druck nach unten. Das in den

Wasserwerken Bockum und Wittlaer gewonnene Trinkwasser wird in den Behälter gepumpt und je nach Bedarf der Haushalte wieder in das Trinkwassernetz eingespeist. „Es gibt aber auch Ereignisse, bei denen wir sehr große Wassermengen in sehr kurzer Zeit im Netz zur Verfügung stellen müssen, bei einem Großbrand zum Beispiel. Dann brauchen wir diesen Puffer“, weiß Thomas Oertel, Leiter der Wassergewinnung bei den Stadtwerken Duisburg.

Auch wenn im Sommer die deutsche Nationalmannschaft bei der Fußball-WM in Russland auf dem Rasen um den nächsten

Sieg spielt, werden von der Trinkwasserversorgung der Stadtwerke Duisburg wieder Spitzenleistungen gefordert. Denn insbesondere beim Toilettengang zur Halbpause steigt der Wasserverbrauch schlagartig stark an.

„Es gibt Ereignisse, bei denen wir sehr große Wassermengen in sehr kurzer Zeit zur Verfügung stellen müssen.“

Thomas Oertel

Damit die fünf Kammern mit je 2.000 Quadratmetern Grundfläche auch in Zukunft ihre wichtige Speicher- und Pufferfunktion zuverlässig verrichten können, werden sie in den kommenden fünf Jahren modernisiert. Das ist notwendig, weil die aus den 1950er und 1960er Jahren stammende Innenbeschichtung aus mineralischem Spezialbeton komplett erneuert werden muss. Auch die Zuleitungen und die Steuertechnik werden erneuert. Hierzu investieren die Stadtwerke Duisburg am Försterberg im Duisburger Stadtwald insgesamt rund 15 Millionen Euro in den Teilneubau und die Sanierung des Trinkwasser-Hochbehälters.

Andere Bereiche des 2.000 Kilometer langen Duisburger Trinkwassernetzes müssen ebenfalls gezielt erneuert und instand gehalten werden. Die Stadtwerke investieren dazu einen Betrag von über 50 Millionen Euro bis zum Jahr 2022. So erfordern die

Erneuerung und Sanierung von Aufbereitungsanlagen und Gebäuden, die ständige Anpassung der Steuerungs- und Sicherheitstechnik sowie der Einsatz energiesparender Pumpentechnik zusätzliche Investitionen. Im Wasserwerk Bockum laufen bereits vorbereitende Maßnahmen für den Einbau moderner Großfilteranlagen, die die dort vorhandene alte Technik ersetzen. Die alten Filterbehälter stammen ebenfalls aus den 1950er Jahren und sind sowohl von der Materialbeschaffenheit als auch vom Funktionsprinzip nicht mehr auf dem Stand der Technik. Da sich während der bislang mehr als 110-jährigen Betriebszeit des Wasserwerks Bockum auch die Beschaffenheit des geförderten Grundwassers verändert hat, werden die Stadtwerke in den neuen Filtern auch anderes Filtermaterial einsetzen, das besser auf die heutigen Wasserqualitäten abgestimmt ist. Allein für diese Maßnahme wer-

den 2,2 Millionen Euro investiert. Auch die Versorgungsnetze müssen stetig erneuert werden. Ein Beispiel hierfür ist die bereits erfolgte Sanierung am Sternbuschweg in Duisburg-Neudorf. Hier wurde eine Haupttransportleitung für Trinkwasser erneuert. Investitionsvolumen dort: rund 1,5 Millionen Euro. Weitere 2 Millionen Euro stecken die Netze Duisburg in den nächsten vier Jahren in 120 sogenannte Durchflussmessstellen. Im Trinkwassernetz installierte Sensoren erkennen Durchflussveränderungen, die auf Leitungsschäden hindeuten, sofort. Durch den Aufbau einer permanenten Netzüberwachung können die Stadtwerke undichte Stellen frühzeitig lokalisieren und beseitigen. Somit werden die Laufzeiten von Leckagen verkürzt und Wasserverluste deutlich reduziert oder ganz vermieden.

■ Thomas Kehler



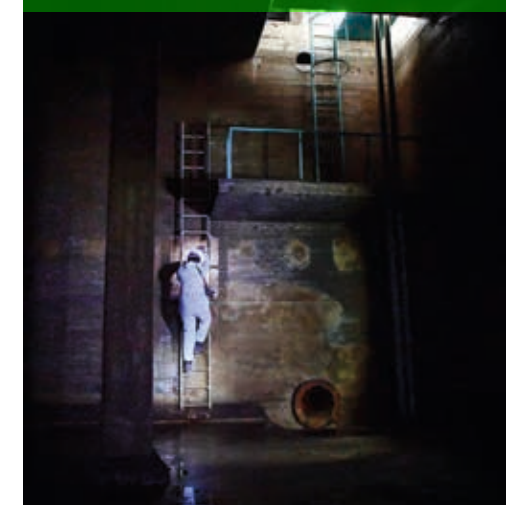
WASSER FÜR DUISBURG

Weitere Informationen und Wissenswertes zur Trinkwasserversorgung haben die Stadtwerke Duisburg in ihrer Broschüre „Wasser für Duisburg“ zusammengestellt. Diese kann im Internet unter stadtwerke-duisburg.de gelesen und heruntergeladen werden.

Unter dem Hügel verbirgt sich der riesige Speicher.



Normalerweise steht diese Leiter unter Wasser.





Gabriela Grillo

Gabriela Grillo [65] ritt für Deutschland. 1976 gewann die gebürtige Duisburgerin die olympische Goldmedaille im Mannschaftswettbewerb der Dressurreiter. In der Einzelkonkurrenz hatte sie bei den Spielen in Montreal mit ihrem Pferd Ultimo den vierten Rang belegt.

Seit 1993 ist sie geschäftsführende Gesellschafterin der Wilhelm Grillo Handelsgesellschaft mbH und seit 2004 Aufsichtsratsvorsitzende der Grillo-Werke AG in Duisburg-Marxloh. Sie war darüber hinaus im Board an der Metallbörse in London tätig. Für ihr Engagement um den Stadtteil Marxloh erhielt sie 2010 den Preis für Unternehmercourage der Internationalen Martin Luther Stiftung. Die bürgerschaftliche Vereinigung proDUISBURG e. V. hatte sie bereits 2004 für ihre Verdienste um ihre Heimatstadt mit dem Kaisermünzenpreis ausgezeichnet.



ANDERS GESAGT!

Olympiasiegerin Gabriela Grillo ist als Dressurreiterin ganz schön in der Welt herumgekommen. Als erfolgreiche Unternehmerin ist sie in Marxloh tätig, aber auch regelmäßig zum Beispiel in London im Einsatz. Freunde hat sie in aller Welt. Wo aber hat jemand, der so viel gesehen hat und an so vielen Orten heimisch ist, das Gefühl, tatsächlich zu Hause zu sein? Und was ist für Gabriela Grillo überhaupt Heimat? In der Reihe „Anders gesagt“ gibt die Frau aus dem Ruhrgebiet Antwort.

Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie das Wort „Heimat“ hören?

Als Erstes fällt mir ein Sprichwort ein: Heimat ist da, wo man dich versteht. Verstanden werden, das gehört für mich dazu. Ich verbinde mit dem Begriff aber auch den Gedanken an die Kindheit. Ich hatte eine sehr schöne Kindheit, und sie hat mir ein Fundament fürs Leben gegeben. Davon zehre ich heute noch. Wenn ich an dem Haus, in dem ich aufgewachsen bin, vorbeifahre, dann zieht es noch ein bisschen in meinem Herzen. Vielleicht ist das Wort sehr groß gewählt: Aber Heimat ist das, was meine Seele berührt.

Muss man überhaupt eine Heimat haben?

Ich bedaure Menschen, die keine Heimat haben. Wenn man nicht weiß, wo man herkommt, keine Wurzeln hat oder diese Wurzeln ausgerissen wurden, wenn das Gefühl der Zugehörigkeit fehlt. Das muss sehr bitter sein für jeden, der seine Heimat verlassen muss, weil dort Krieg ist oder er keine Chancen hat. Du kommst in ein ganz anderes Umfeld. Da schnippt man nicht eben mit den Fingern und hat eine andere Kultur. Dieser Spagat, die eigene Kultur weiter zu schätzen und mit der anderen Kultur eine gute Verbindung einzugehen – das gelingt einem sicher nicht von heute auf morgen.

Wo sind für Sie persönlich Orte, die für Heimat stehen?

Vor allem mein Elternhaus hier in Duisburg, dort, wo ich aufgewachsen bin. Die Erinnerungen an eine wunderschöne Zeit machen diesen Ort dazu. Und dort, wo ich jetzt wohne, dem landwirtschaftlichen Betrieb in Mülheim. Marxloh und gerade hier unser Unternehmen mit seinem Umfeld und seinen

Mitarbeitern zähle ich dazu. Mein Vater hat mir die Freiheit gegeben, mein Leben so zu führen, wie ich es mir wünschte. Ich musste nicht in die Firma einsteigen. Nach seinem Tod hat es sich dann ergeben, dass ich hier zunächst mitgeholfen habe und ab 1993 doch wirklich voll eingestiegen bin. Heute steht für mich fest; ich bin hier nach Hause gekommen. Auch weil mir die Mitarbeiter geholfen haben, hier anzukommen, mir das Gefühl gegeben haben: Du gehörst dazu.

Ist Heimat mehr ein Gefühl oder vielleicht eher ein Ort?

Warum kann es nicht beides sein? Ich bin durch meinen Sport viel gereist und ich reise noch heute beruflich viel. Ich habe eine große Liebe zu ländlichen Gegenden und zur Natur. Ich bin seit meinen Kindertagen sehr gern in Salzburg und habe dort enge Freunde. Aber wenn ich dann zurückfahre und von weitem taucht die Skyline meines Ruhrpotts auf, dann sage ich: Jetzt komme ich nach Hause. Vielleicht muss man hier geboren sein, um die Romantik des Ruhrgebiets zu verstehen. Ich fahre schon mal im Frühjahr und besonders im Herbst an der Industrie vorbei und schaue mir die Szenerie an. Ich finde das tatsächlich romantisch.

Würden Sie das Ruhrgebiet als Ihre Heimat bezeichnen?

Ich liebe das Ruhrgebiet und ja, es ist meine Heimat. Hier gibt es alles, Kultur und Historie und Natur. Das Tollste aber an dieser Heimat sind die Menschen. Der Menschenschlag ist großartig. Hart, geradeaus und herzlich. Du musst dich hier nie fragen, wie jemand das gemeint hat, wenn er was sagt. Das weißt du dann gleich. Die Region hat eine große Kraft, Menschen zu binden und zu verbind-

den. Für mich kommt es, wenn ich darüber nachdenke, beim Begriff „Heimat“ vor allem auf die Menschen an. Ich finde uns hier im Ruhrgebiet richtig gut.

Wie lange gehört die Familie Grillo schon zum Ruhrgebiet?

Das Ruhrgebiet ist schon immer eine Gegend gewesen, wo die Menschen hingekommen sind. Ich glaube, das hat den Charakter der Menschen geprägt. Grillo ist ja nun auch kein typisch deutscher Name wie Müller, Meier oder Schmitz. Unsere Familie ist ebenfalls ins Revier zugewandert. Wir sind allerdings früh weggelaufen aus Italien; genauer gesagt im Jahr 1620. Als bekennende Protestanten mussten unsere Vorfahren damals fliehen. Über Umwege sind meine Vorfahren dann in Duisburg angekommen.

In Marxloh leben viele Zuwanderer. Sie haben eine enge Verbindung zu vielen dieser Menschen, wie schätzen Sie das ein? Kann der Stadtteil für sie zu einem Zuhause werden?

Für jemanden, der nicht wegmusste, ist das schwer zu beurteilen. Wenn du gut aufgenommen wirst und neue Chancen bekommst, dann kann ich mir aber vorstellen, dass das durchaus geht. Die Frage, die ich mir stelle: Muss ich denn wählen? Warum soll es nicht möglich sein, meine Wurzeln zu achten und da, wo ich jetzt bin, Zuhause zu sein? Es muss kein entweder oder sein. Niemand muss seine Wurzeln, seine Kultur oder das Bewusstsein für seine Herkunft aufgeben, nur um sich an einem anderen Ort ebenfalls verstanden zu fühlen und eine Heimat zu finden.

■ Hermann Kewitz

Celinas Sparwoche!

Die Kundenkarte der Stadtwerke Duisburg sorgt an Tausenden Stellen in ganz Deutschland für vergünstigten Eintritt. Und das gilt für Groß und Klein, hat die 17-jährige Celina Ebner festgestellt, als sie mit der Stadtwerke-Kundenkarte an Rhein und Ruhr auf Rabattjagd ging.



Celina und Freundin Natalie starten die Sparwoche im Duisburger Zoo.

An 3.000 Stellen in ganz Deutschland können Kunden der Stadtwerke Duisburg inzwischen ihre Kundenkarte zücken und sich über satte Rabatte freuen. Das reicht vom GOP Varieté Theater in Essen über Madame Tussauds in Berlin bis hin zum Besuch des ZDF-Fernsehgartens in Mainz. Für jeden ist etwas Spannendes dabei. Für jeden? Die 17-jährige Celina Ebner hat der Kundenkarte auf den Zahn gefühlt – und zwar in Sachen Freizeitspaß für junge Menschen. Schon der erste Blick in das bunte Angebot lässt die Augen größer werden. Der Movie Park Germany in Bottrop, das Grusellabyrinth NRW, das Musical „Starlight Express“ in Bochum oder die Skihalle in Neuss – alle sind sie dabei. „Das Angebot ist riesig und es sind echt viele coole Sachen darunter“, sagt Celina.

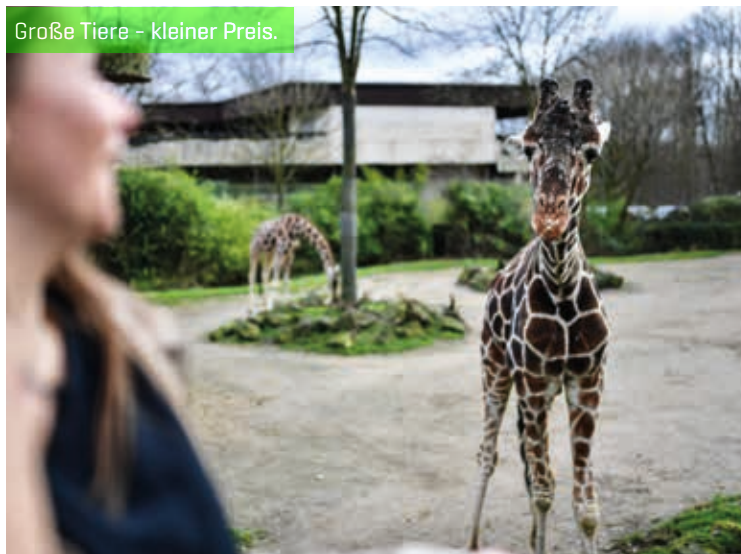
Ihr erster Spar-Besuch führt in den Duisburger Zoo. 20 Prozent Nachlass auf den regulären Eintrittspreis bekommen Celina und ihre Freundin Natalie und tauchen ab in die Welt der Tiere. Zwischen Erdmännchen, Fossas, Löwen und Koalas gibt es zu jeder Jahreszeit etwas zu entdecken. „Man geht viel zu selten dorthin. Dabei haben wir einen so tollen Zoo direkt hier bei uns in der Stadt, da lohnt der Besuch auch häufiger“, schwärmt Celina, der es vor allem die kleinen Lemuren angeht, die freilaufend auch ganz nah an die Zoobesucher

herankommen. Aber nicht nur der Duisburger Zoo gewährt Stadtwerke-Kundenkarteninhabern einen vergünstigten Eintritt, auch im Süden der Stadt kann gespart werden. Im XXL-Bowling-Sportcenter heißt es montags bis donnerstags dreimal spielen, nur zweimal zahlen. Für Celina genau die richtige Abwechslung nach einem Tag im Büro. Gemeinsam mit Freundin Nadine geht es nach Ungelsheim und die beiden schieben dort ganz sicher keine ruhige Kugel, sondern lassen die Bälle über die Bahnen in die Vollen sausen. Drei Spiele später haben die beiden noch nicht genug. Kein Problem, denn Celina hat das Spar-Angebot vorher ganz genau unter die Lupe genommen.

Nebenan in der Moonlight-Minigolf-Halle kann gleich wieder gespart werden. Und zwar so richtig. 50 Prozent Nachlass gibt es montags bis donnerstags. „Moonlight-Minigolf ist total witzig. Minigolf hat jeder schon einmal gespielt. Aber hier passiert alles unter Schwarzlicht, und das sieht toll aus und gibt dem Ganzen eine völlig neue Atmosphäre.“

Das Wochenende gehört König Fußball. Auch Celina macht da keine Ausnahme und unterstützt die Zebras des MSV regelmäßig im Stadion. Mit der Kundenkarte der Stadtwerke gibt es zehn Prozent Ermäßigung auf den Eintrittspreis – und damit Freundin Natalie voll ausgestattet ist, gibt es für

Große Tiere – kleiner Preis.



Sparen und Spaß haben beim XXL-Bowling.

Total witzig, Moonlight-Minigolf.

sie gleich noch einen Fanschal dazu. Denn auf alle nicht reduzierten Fanartikel der Weiß-Blauen gibt es noch einmal zehn Prozent Nachlass. Celinas Sparwoche läuft auf Hochtouren und gegen den 1. FC Heidenheim bieten die Zebras ein Spektakel. Am Ende steht es 3:3 – samt Ausgleichstor des MSV erst in der Nachspielzeit. „Super Stimmung, spannendes Spiel. Besser hätte es nur werden können, wenn der MSV noch ein Tor mehr erzielt hätte“, sagt Celina und lacht.

Am Ende kann sich ihre Sparbilanz mehr als sehen lassen. Celina und ihre Freundinnen kommen auf insgesamt knapp 25 Euro, die sie in dieser Woche eingespart haben. „Es lohnt sich und ist super einfach. Im Internet bekommt man außerdem tolle Ideen, was man alles machen kann. An viele Möglichkeiten denkt man sonst oft gar nicht.“

■ Felix zur Nieden



Spannung pur im Stadion beim MSV Duisburg.



STARLIGHT EXPRESS JUBILÄUMSANGEBOT

Mit einzigartiger Rasanz und Technik, mitreißenden Songs, atemberaubenden Kostümen sowie dem einmaligen Gefühl mitten im Geschehen zu sein begeistert das beliebteste Musical der Welt seit nunmehr **30 Jahren!**

Inhaber der Kundenkarte erhalten einen Preisnachlass von **30 %** auf den Ticketpreis. [zzgl. VVK-Gebühr und 2 € Systemgebühr]. Gültig für alle Vorstellungen am Donnerstag-, Freitag- und Sonntagabend von März bis Juni und Oktober bis November 2018. Buchbar unter der Ticket-Hotline 0211 73 44 0 mit dem Stichwort „CityPower Starlight Express“ und der Kundennummer 22138. Online-Tickets erhalten Sie unter starlight-express.de/citypower Nur nach Verfügbarkeit und nicht mit anderen Ermäßigungen kombinierbar.

Schnell und komfortabel beantragen: online, telefonisch oder persönlich!



Einfach online unter stadtwerke-duisburg.de/kundenkarte Ihre Kundenkarte schnell und unkompliziert beantragen – wir kümmern uns um den Rest!



Mit dem Stichwort „Stadtwerke-Kundenkarte“ können Sie Ihre Karte komfortabel telefonisch bei unserem Kundenservice beantragen. Wir sind unter **0203 39 39 39** gerne für Sie da!



Am Montag sind wir von 10.00 bis 18.00 Uhr und dienstags bis freitags von 8.00 bis 15.00 Uhr in unserem Kundencenter auf der Friedrich-Wilhelm-Straße 47 gerne für Sie da.



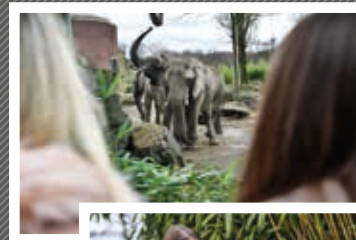
Wir sehen uns!

... UND IN DER ZWISCHENZEIT VERLOSEN WIR ZWEI JAHRESKARTEN FÜR DEN ZOO DUISBURG.

Gehen Sie auf eine einzigartige Weltreise ins Reich der Tiere – von Australien bis Europa, von Amerika bis Afrika. Erleben Sie gemeinsam mit Ihren Lieben unvergessliche Momente mit faszinierenden Tieren und Pflanzen: zu Lande, unter Wasser und in der Luft. Besuchen Sie Fossas, Kattas oder die beliebten Koalas. Auch die Giraffen in der Stadtwerke-Duisburg-Giraffenwelt sind einen Besuch wert.

Wenn Sie zu den glücklichen Gewinnern zählen möchten und eine von zwei Zoo-Jahreskarten für die ganze Familie gewinnen möchten, dann schreiben Sie uns bis zum 27.04.2018 unter dem Stichwort „Zoo“ eine E-Mail an magazin@stadtwerke-duisburg.de oder per Post an KILOMETER 780, Stadtwerke Duisburg AG, Postfach 10 13 54, 47013 Duisburg.

Mitarbeiter der DVV GmbH und ihrer Tochtergesellschaften können nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.



Uns interessiert Ihre Meinung

Wir möchten wissen, wie Ihnen das Magazin gefällt. Was können wir noch verbessern? Worüber möchten Sie mehr lesen? Schreiben Sie uns: per Brief an Stadtwerke Duisburg AG, Redaktion KILOMETER 780, Postfach 10 13 54, 47013 Duisburg, oder mit einer E-Mail an magazin@stadtwerke-duisburg.de.

Kundencenter

Friedrich-Wilhelm-Straße 47, 47051 Duisburg

Öffnungszeiten:

Montag: 10.00 – 18.00 Uhr

Dienstag – Freitag: 8.00 – 15.00 Uhr

Servicetelefon

0203 39 39 39

Montag – Freitag: 7.00 – 18.30 Uhr

Fax: 0203 39 39 40

E-Mail: service@stadtwerke-duisburg.de

www.stadtwerke-duisburg.de

Technische Störungsannahme für Strom, Gas, Wasser, Fernwärme
und Straßenbeleuchtung der Netze Duisburg GmbH
0203 604 20 00

